

Neujahr in China

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **3 (1909)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-922794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

alles nach. Da überfällt sie so recht ein geistlicher Todeschlaf, und dieser Schlaf ist ihnen so lieb, daß sie sich nicht gern aufwecken lassen. Es gibt aber gottlob unter den Taubstummen auch dankbare. Diese hat man überall gern, weil sie mit ihrem guten Lebenswandel Freude machen. Aber wenn gottlose Taubstumme sterben, so ist man froh. Wie du dich selbst prüfen kannst, ob du geistlich tot oder geistlich lebendig feiest, das wird dir das nächste Kapitel erklären.

Neujahr in China.

Das chinesische Neujahr fällt ungefähr in die Mitte des Februar. Je näher der Tag kommt, umso mehr verändert sich das Aussehen der Stadt. Ueberall werden Waren feilgeboten (verkauft). Die Geschwären-
läden sind mit allerlei Leckereien ausgestattet, von denen manche wenig appetitlich aussehen. Sprüche und Glückwünsche werden auf rotes Papier geschrieben, welches dann an die Haus- und Ladentüren geklebt wird. Feuerwerker haben alle Hände voll zu tun. Ueberall wird geschauert, gewaschen, gepuht, der Schmutz des alten Jahres wird fortgeschafft. In der Woche vor Neujahr ist der Verbrauch von Wasser größer, als sonst in einigen Monaten zusammengenommen. Freilich muß es dann auch wieder auf zwölf Monate vorhalten. Die Gerichte und öffentlichen Aemter werden zehn Tage vor Neujahr auf dreißig Tage geschlossen.

Am ersten Tage des neuen Jahres werden die Bewohner des chinesischen Reiches gezählt. Die Chinesen berechnen ihr Alter nicht vom Tage der Geburt, sondern vom Neujahrstage an. Jeder Chinese legt sich gern noch ein paar Jährchen zu, denn recht alt zu sein, gilt für eine Ehre.

Am Neujahrsmorgen bringen Zivil- und Militärbeamte dem regierenden Kaiser ihre Huldigung dar. Wo dem Kaiser ein besonderer Tempel geweiht ist, gehen sämtliche Beamte in feierlichem Zuge mit Musik und zahlreichem Gefolge dahin und werfen sich im Tempel auf die Kniee.

Um Mitternacht aber kommt das Hauptvergnügen, das große Feuerwerk, bei dem kein Chinese fehlt. Man hängt kleine Schwärmer (Feuerwerkskörper) an eine Stange und zündet sie an, oft tausend auf einmal. Am anderen Morgen ist die Straße wie mit einem Teppich von roten Hülsen bedeckt; Bauern aus der Umgegend kehren sie zusammen und fahren sie als Dünger weg.

Am Abend ist der Hausaltar mit Blumen geschmückt worden; morgens um 3 Uhr wird dem Himmel und der Erde ein Opfer gebracht: ein Cimer mit Reis, zehn Schüsseln mit Gemüse, zehn Tassen mit Tee, drei große rote Kerzen, ein neuer Kalender u. n. m. (und noch mehr). Der Hausherr kniet nieder, berührt mit dem Kopf den Boden, dankt dem Himmel und der Erde für die empfangenen Wohltaten und bittet um Segen für das neue Jahr.

Bis morgens 10 Uhr schläft alles und ruht sich von der nächtlichen Anstrengung aus. Dann beginnen die Besuche. Festlich gekleidet sucht man die Verwandten auf. Freunde, die einander begegnen, schütteln einander die Faust, das ist der vorgeschriebene höfliche Gruß. Geringere Leute bleiben vor den Höhern einen Augenblick stehen, um sie vorbeizulassen. Vor ganz Vornehmen beugt der Demütige wohl auch seine Kniee.

Auf der Straße und in den Häusern sitzen die Männer beim Würfelspiel, dem die Chinesen sehr leidenschaftlich ergeben sind. Es ist zwar verboten, aber in diesen Festtagen drückt die Polizei ein Auge zu, die Gerichte sind ja auch auf einige Zeit geschlossen.

Gearbeitet wird eine Woche lang gar nichts, wer es kann, verbringt wenigstens vierzehn Tage mit Nichtstun, Essen und Trinken. Erst dann beginnt wieder jenes hastige, lärmende Treiben, welches die Straßen einer chinesischen Stadt das ganze Jahr hindurch kennzeichnet.

Alle Mann auf Deck!

Habt Ihr, meine lieben Schicksalsgenossen, gelesen, was in voriger Nummer schwarz auf weiß im Briefkasten stand? Wer aber nicht will, daß unser Leibblatt, eben die „Schweizerische Taubstummen-Zeitung“, deren segensreiche Wirksamkeit unbestritten ist, wegen einer Minderheit von gleichgültigen bisherigen Abonnenten (die aus Voreingenommenheit und aus kleinlichen Motiven abbestellen) aufhören soll zu erscheinen, der tue seinen schuldigen Tribut und bezahle mit Neujahr freudig und willig seine Zeitung, und dies im stolzen Bewußtsein, seine Pflicht und Schuldigkeit erfüllt zu haben; der anerkennt auch voll und ganz die hohen, unschätzbaren Verdienste unseres unerschrockenen Steuermanns, des bewährten Redaktors, der wie kein Zweiter dazu berufen ist, das schwanke Fahrzeug durch alle Klippen zu lenken. Darum: Alle Mann auf auf Deck!

J. H. in Frauenfeld.

*

*

*